

»Ich lebe im Jetzt«

Gioconda Segantini zwischen Hof und Maloja

Hof an der Saale. Ehemals Zonenrandgebiet. So hieß das im Jahr 1960, als Gioconda Segantini kaum neunzehnjährig aus der Schweiz mit ihrem Mann hierherzog. Sie hatten sich im Engadin kennengelernt, zehnmal gesehen und dann geheiratet. Sein Name war Doktor Leykauf, Augenarzt, und er gab ihr die Wahl, mit ihm nach Hof oder nach Turzing zu ziehen. Bayern musste es sein. Als Gioconda in Turzing die Berge sah, winkte sie ab. Wenn schon Berge, sagte sie, bitte die eigenen. Sie zogen an die Saale.

Hatte sie Heimweh? Nein, gar nicht. »Hier war einfach eine ganz andere Welt. Hier sieht es anders aus, mit anderen Menschen, die eine andere Sprache sprechen, eine andere Nationalität haben. Ich war hier angekommen. Die Erzählungen der alten Frauen über den Krieg haben mich fasziniert. Wie sie Igel gebraten haben, weil es sonst nichts zum Essen gab, das hat mich sehr beeindruckt. Aber ich habe keine Wurzeln geschlagen. Meine Wurzeln, die liegen in Maloja. Der Duft dort, das Licht, vor allem das Licht. Dieses Riesenglück, dort geboren zu sein.«

Von Hof waren es sieben Kilometer bis zur Grenze mit der DDR, zwölf zur tschechischen. »Wir kannten uns mit

